



**ULI WINTERS** ist Diplomkünstler und betreibt privat seit über zehn Jahren Erkenntnisforschung.

## WINKEND AUF DER GEGENSPUR

Wie sich positive Emotionen im Alltag auch äußern können

**MEIN PERSÖNLICHES SCHLÜSSELERLEBNIS ZUM TITELTHEMA** dieser G&G-Ausgabe – »Positives Denken« – liegt schon Jahre zurück. Als ich per Anhalter von Frankfurt aus Richtung Norden fuhr, stand ich an der Raststätte Lichtendorf fünf Stunden lang in strömendem Regen. Aus blanker Verzweiflung stieg ich schließlich in einen Fiat Ritmo ohne Auspuff, dessen Fahrer alles andere als einen seriösen Eindruck machte. Er nannte sich, inspiriert durch sein Autokennzeichen, »Fun Six Double Five«, fuhr konstant dreißig Stundenkilometer im zweiten Gang und wechselte ebenso häufig wie unmotiviert die Spur.

Meine Todesangst wurde vorübergehend unterbrochen, als wir auf der Standspur neben einem liegen gebliebenen brandneuen Edel-Mercedes anhielten. Fun Six Double Five nahm kurz den bis zur Unkenntlichkeit geschmolzenen Motorblock in Augenschein und versicherte dann dem sprachlosen Fahrer, dies sei ein Zeichen – wenn er verstünde, was es bedeute, würde sich alles fügen. Mit den Worten »Das ist dein Glückstag, glaub' mir!« umarmte der Autobahnheilige den Fremden, ließ ihn vollkommen paralysiert zurück, und unsere lärmende Höllenfahrt ging weiter. Was gäbe ich darum zu erfahren, wie der Fahrer jene Erscheinung damals erlebte und ob ihm Fun Six Double Five im Sinne der Positiven Psychologie Trost spenden konnte.

Auf jeden Fall könnte sich Barbara L. Fredrickson, die Autorin des Artikels auf Seite 38, wohl keinen besseren Kronzeu-

gen wünschen als den auspufflosen Frankfurter: Einerseits voller Hilfsbereitschaft gegenüber mir und dem Rest der Welt, fiel es ihm andererseits ebenso leicht, im Negativen das Positive zu sehen. Sich über einen verlorenen Auspuff ärgern? Papperlapapp! Lausche der be rauschenden Musik des Motors, die du sonst vielleicht nie vernommen hättest!

**AUCH DANKBARKEIT ALS SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK** gehörte zum Repertoire des ungewöhnlichen Straßensamariters. Jedenfalls küsste er seine Obstlerflasche und bedankte sich mehrfach bei ihr, bevor er den letzten Schluck daraus nahm und sie bei voller Fahrt aus dem offenen Schiebedach warf. Dass Frau Fredrickson solches im Sinn hat, wenn sie vom Aufbau psychischer Ressourcen durch hedonistisch motivierte Handlungen spricht, bezweifle ich allerdings stark. Ebensowenig kann ich mir vorstellen, dass Glücklichein wirklich die Lebenserwartung steigert, wenn man auf dem Weg dorthin derart konsequent gegen die StVO verstößt.

Aber mir hat dieser surreale Chauffeur eine Lektion fürs Leben geschenkt. Als er mich schließlich an einer Raststätte absetzte, sah ich ihm nach, wie er im Nieselregen quer über eine Baustelle auf die Gegenfahrbahn wechselte und – mit beiden Händen aus dem Schiebedach winkend – zurück nach Frankfurt kurvte. Danke, dachte ich, dass ich noch lebe. Danke, dass alles irgendwie einen Sinn hat. Danke, Fun Six Double Five! ◀

ANZEIGE